



ben will, gleichgültig seyn zu wissen, was für Schritte das Kriegswesen in den ältern Zeiten gethan hat, zu welchem Grade der Vollkommenheit es die Alten schon gebracht haben, und wie vieles die Neuern auch hierinnen den Alten zu verdanken haben. So wie mithin das Studium der Alten dem Philosophen, dem Dichter und Geschichtschreiber nicht genug kann empfohlen werden, so muß man es auch dem Soldaten in Absicht auf sein Fach angelegentlich empfehlen.

Die größten Kriegshelden der neuern Zeiten, deren Namen immer unsterblich seyn werden, haben sich nicht geschämt, das alte Kriegswesen zu studiren, und aus dieser Quelle zu schöpfen. Ja sie haben zum Theil selbst bekant, daß sie ihre vorzüglichste Einsichten der Untersuchung und Kenntniß des alten Kriegswesens zu verdanken hätten. Braucht es hier wohl mehr, als die Namen eines Montecuculi, eines Moritz von Nassau, eines Turenne, eines Conde, eines Coligni, eines Rohan, eines Marschalls von Sachsen, eines Prinz Eugens, eines Solard, und wenn wir unser eigenes Zeitalter betrachten, den großen Namen eines Friederichs des Zweyten, zu nennen?

Der Nutzen dieser historischen Wissenschaft erhellet auch schon an und für sich selbst, ohne daß man nöthig hätte sich auf solche Beispiele zu berufen. 1) Es ist ein falsches Vorurtheil, wenn man glaubt, daß die Kriegswissenschaft nur durch die Erfahrung allein könne erlernt werden. Wenigstens ist sie ein sehr eingeschränktes, langsames, ja sogar öfters ein gefährliches Mittel. Es ist nicht genug, daß man durch eigene Erfahrungen lerne. Fremde Erfahrungen müssen das meiste thun, besonders in einer Wissenschaft, wo mißlungene

gene